

Familien als verlässliche Gemeinschaft stärken
Tagung CPH am 19. Mai 2014

Arbeitsgruppe 1 - Zeit in Familien

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe kamen aus den Bereichen Familienbildungsstätte, Beratung für Alleinerziehende und Pfarrgemeinde. Angesprochen auf ihre persönlichen und beruflichen Erfahrungen mit dem Thema Zeit in Familien haben wir folgende Trends/Beobachtungen zusammengetragen:

Es ist schon schwierig, mit einer alleinerziehenden Mutter einen Termin für ein Beratungsgespräch zu finden und bei der Planung von Angeboten für Alleinerziehende ist es nicht leichter: Wann ist denn überhaupt noch Zeit jenseits des Alltags? Zeitkonflikte sind oft auch mit einer Ursache für Trennungen. „Wir haben uns als Paar verloren“, so hört sich das im Seelsorgegespräch an. Viele Paare nehmen sich keine oder zu wenig Zeit füreinander.

Alle Familienmitglieder haben viele Termine. Schon innerhalb der Familie z.B. einer Pfarrerin, ist es schwierig, die verschiedenen Terminpläne in Einklang zu bringen und gemeinsam Zeit zu verbringen. „Ich habe zwar genug Zeit aber nicht zur passenden Zeit“, so die Erfahrung. Man müsste regelrecht eine „Elternsprechstunde“ einführen nach dem Motto: „Entweder wir reden jetzt oder ich bin gleich wieder weg“. Und auch im Gemeindeleben stellt sich die Frage, wo und wann können wir noch Angebote für Familien machen, die auch angenommen werden? Abende etwa oder ganze Tage kommen nicht so gut an. Eine Veranstaltung, die zwei bis drei Stunden dauert wie etwa ein Familienausflug am Sonntagnachmittag hat bessere Chancen auf Teilnehmer.

Auch in den Familienbildungseinrichtungen werden die Zeitfenster immer kleiner. Hauptsächlich werden Kurse ab 17.00 Uhr nachgefragt. Vormittags in Gruppen gehen höchstens noch Frauen oder Männer in Elternzeit. „Die Eltern haben aber ein schlechtes Gewissen, sie wollen etwas mit ihren Kindern machen und sie optimal fördern. Aber sollen wir da mit unseren Angeboten noch mehr Druck erzeugen? Wir unterstützen damit auch dieses System „Perfekte Eltern-Perfekte Kinder“ – dabei sind die eigentlich total erledigt“, so war im Gruppengespräch zu hören.

„Es ist doof, wenn ihr nicht da seid“, so sagt der Sohn zu seinen Eltern. „Aber du bist doch meistens in deinem Zimmer“ lautet die erstaunte Antwort. „Ja, aber ihr sollt schon da sein“, kommt es prompt. Schon dass alle anwesend sind – wenn auch in unterschiedlichen Räumen – vermittelt diesem Jugendlichen ein Gefühl von Geborgenheit und von selbstverständlichem familiären Nebeneinander. So erlebt ein Familienvater seinen 14-jährigen. Bei der Arbeit in der Gemeinde z.B. der KITA sieht er viele Familien mit Zeitproblemen, die etwa die Kindertagesstätte als Lösung brauchen für Zeitprobleme und die Kinder auch mal krank dort hin bringen, weil dringende berufliche Pflichten rufen. Es ist schwierig, Ruhe reinzubringen in eine Familie, wenn von außen so viele Termine Druck ausüben.

Und wenn alle Aufgaben abgearbeitet sind, „bin ich froh, wenn ich daheim bin“. Sich ständig mit anderen verabreden und rausgehen müssen ist ganz schön zeitaufwändig. Eine Gruppenteilnehmerin lebt in einem Nachbarschaftsprojekt und „in dieser Gemeinschaft kann man sich mal beiläufig auf einen Kaffee treffen ohne diesen Wahnsinns Synchronisationsaufwand“. Unaufwendig und niedrigschwellig. So möchten es oft auch die Familien oder Eltern bei Angeboten: Lieber ein regelmäßiges offenes Treffen ohne Anmeldung, ohne Programm nur mit Ansprechpartner als eine Veranstaltung mit festem Zeitrahmen.

Denn das Bedürfnis, Menschen in ähnlichen Situationen oder Problemlagen zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen, gibt es bei fast allen Familien. Netzwerke knüpfen und aus individuellem Problemdenken herauskommen – das wollen Trennungsväter genauso wie alleinerziehende Mütter.

Die Väter vielleicht dann, wenn ihre Kinder sie am Wochenende besuchen, die alleinerziehenden Mütter am Sonntagnachmittag, wenn sonst niemand Zeit hat.

Viele Zeit in Familie nehmen inzwischen auch die neuen Medien ein. Per Skype bleibt man in Kontakt, fast jede/r hat ein I-Phone und das auch ständig in der Hand. Viele Kontakte laufen über Facebook und WhatsApp. Die Medien werden zum Teil von Gesprächen: „Ich schau mal schnell bei Wetter.com, Wikipedia, Spiegel-Online....nach“. Einerseits ist man jederzeit erreichbar/kontrollierbar – auch von der Arbeit aus – kann online Spiele miteinander spielen wie etwa „Quizduell“ und einen Familienchat gründen, andererseits lenken die Medien ab vom Gespräch und auch wenn man parallel auf dem Touchscreen tippt, ist man „vom Moment weg“.

Einig war man sich sowohl aus beruflicher wie aus privater Sicht:

- Familien unterliegen in unserer Gesellschaft einer zunehmenden Funktionalisierung und Vertaktung
- Empfundene und reale Zeitknappheit sind groß – die Eltern oft sehr erschöpft
- Die Zeiten, in denen Familien Zeit haben, kirchliche Angebote wahrzunehmen, haben sich geändert
- Eltern setzen sich mit ihren Ansprüchen an sich selbst - was das Verbringen von >qualitätsvoller< Zeit mit Kindern betrifft - massiv unter Druck und haben ein schlechtes Gewissen, wenn sie ihren eigenen Ansprüchen nicht gerecht werden.
- Eltern nehmen unverbindliche, offene Angebote gut an
- Es gibt ein großes Bedürfnis nach Austausch
- Medien brauchen vermehrt Zeit und können echte Kopräsenz nicht ersetzen

Schön wären z.B.:

- ☺ Elternkurse, in denen das Probleme von Hetze und Zeitkonflikten aber auch von den Ansprüchen an sich selbst reflektiert werden kann (Paarbeziehung, Zeit für mich, Freizeitstress)
- ☺ Familienbildung finanziell gut ausstatten, denn offene Arbeit/Angebote brauchen langen Atem von Trägerseite und sind personalintensiv. Offene Arbeit ist Beziehungsarbeit, die viel bewirkt aber ohne regelmäßige Zuschüsse fast nicht leistbar ist.
- ☺ Die Familienbildung wird von den Ministerien unterstützt – allerdings wäre hier eine Vereinfachung der komplizierten Antragstellung für Teilnehmende dringend vonnöten
- ☺ Den Vorschlag von Familienministerin Schwesig aufgreifen: 30 –h –Woche für Eltern finanziell absichern
- ☺ Kleinräumige Stadtteilangebote für Familien lindern Zeitstress – Kirchengemeinden sind hier ein guter Ort
- ☺ Angebote von Familienbildungsstätten in Kirchengemeinden (gibt’s schon) oder von Beratungsstellen in der Bildungsstätte (z.B. Alleinerziehenden-Treff in der Familienbildungsstätte)

Für das Protokoll: Hanna Kaltenhäuser